

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **183 (1904)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Pfarrer: „Wann seid Ihr geboren, Steffenbauer?“ — Bauer: „Anno achtundvierzig, Herr Pfarrer, zum großen Glücke!“ — Pfarrer: „Wieso zum großen Glücke?“ — Bauer: „Ja, schauen S', Herr Pfarrer, mei Geburtstag ist am 29. Februar, und wenn i nu kein Schaltjahr verwischt hätt', wär' i überhaupt net geboren!“

„Also Sie verfügen lektwillig, daß Sie nach Ihrem Tode secirt werden wollen?“ — „Ja, ich muß wissen, an was ich eigentlich gestorben bin.“

Sie: „Männchen, heute bin ich der Frauenbewegung beigetreten.“ — Er: „Recht hast gethan, Weiberl, Du wirst ohnehin immer dicker.“

Arzt: „Ja sehen Sie, Verehrter, Sie müssen anfangen, solider zu leben. In Ihren Jahren geht das nicht mehr, so mit „Wein, Weib und Gesang!“ — Patient: „Gut, dann werde ich zuerst auf den Gesang verzichten!“

Junge Frau: „Nun, Männchen, läßt sich der Hahn essen?“ — Er: „Bis jetzt hat er noch nichts gesagt!“

„Do Alter, do heßch Du de Huschlüssel; — den derffst Du b'halte, bis Du wieder g'sund bist.“

Wamperl (der einen Berg erstiegen): „Nicht einmal ein Wirthshaus ist da — und so was nennt man einen lohnenden Aufstieg!“

A.: „Wenn ich nachts lange kneipe, bin ich am Morgen ganz zerschlagen!“ — B.: „So, sind Sie auch verheirathet?“

Richter: „Wie ist denn nun die Kauferei eigentlich entstanden, Huberbauer?“ — Angeklagter: „Ja, Herr Richter, wenn ich das wüßt'; wir hatten unsere Gläser aufgehoben, um anzustoßen, und auf einmal... ja, da haben wir nur noch die Henkel in der Hand gehabt!“

Lehrer: „Was muß man thun, um in den Himmel zu kommen?“ — Schüler: „Sterben, Herr Lehrer!“

Ein Holzhacker hieb sich mit der Axt in seinen Stiefel und schlug zugleich ein Stück vom großen Behen ab. Beim Betrachten des angerichteten Schadens sagte der Holzhacker kaltblütig: „Nicht grad eeding, er hed mer söß alewiiil d' Strömpf verchoget.“

Vater (auf das Thermometer blickend): „Hüttenisch nün Grad!“ — Söhnchen: „Sell isch aber g'wiß ä merkwürdige Tag; — sunst isch nün no allemil ungrad gfi!“

Er: „Geld habe ich keines, mein Fräulein, mein Verstand ist mein Vermögen.“ — Sie: „Trösten Sie sich, Armut ist keine Schande.“

Dame: „Mein Herr, ich kann das Rauchen nicht ertragen!“ — Herr: „So, dann isch es scho besser, Si löhnd's bliibe.“

Freund A.: „Du hast also die kleine Wittwe geheirathet. Lacht sie denn immer noch so gerne und zeigt dabei ihre Zähne?“ — Freund B.: „Om — lachen thut sie nimmer so viel, aber die Zähne zeigt sie mir öfter.“

A.: „Sie halten also eine große Mitgift bei einem Mädchen für unerläßlich?“ — B.: „Gewiß, denn sie ist die Kriegssentschädigung.“

In einem Schulaufsatz über einen Schülerausflug stand zu lesen: „Zu Mittag bekamen wir Kartoffeln und Rindfleisch, unsere Lehrer begnügten sich mit etwas Besserem.“

Richter (zum jugendlichen, vielfach vorbestraften Angeklagten): „Sie sind ja schon ein recht abgefeimter Bursche! Das kommt von den schlechten Gesellschaften!“ — Angeklagter: „Wieso? Ich habe doch meist mit den Behörden zu thun!“

Im Theater war kurz vor Beginn etwas Unruhe auf der Gallerie. Ein Herr ruft entrüstet hinauf: „Ruhe da oben, Ihr Ochsen!“ — Stimme von oben: „Pardon, da obe ist der Heubode; der Stall ist unte!“

Kleine Nichte: „Onkel, schaff' Dir doch einen neuen Hut an.“ — Onkel: „Warum? Der ist ja ganz gut.“ — Nichte: „Aber Mama sagte doch zu Papa: „Wenn ich nur den Filz von Onkel nicht mehr zu sehen brauchte.“

Der Rübenbauer Nazi, der vor einiger Zeit aus der Irrenanstalt entlassen worden, geräth im Wirthshaus mit seinem Nachbarn in Meinungsverschiedenheit. „Berrückter Kerl! Narr!“ schimpft dieser auf ihn ein. — „Was?“ sagt der Rübenbauer, „i wär' a Narr? Ich bin ja der Einzige im ganzen Dorf, der a amtlichs Zeugniß hat, daß er geistig g'sund is!“